

27. MAI BIS 9. JUNI

11 2023

# forum

PFARRBLATT DER KATHOLISCHEN KIRCHE IM KANTON ZÜRICH



# Pfingsten



## Wissen Sie, was der VAR ist? Wenn nicht, ist Fussball offenbar nicht ihr Ding.

Der Video Assistent Referee (Video-Schiedsrichterassistent) unterstützt den Schiedsrichter auf dem Fussballfeld in heiklen Situationen, die matchentscheidend sein könnten. Also: Ging dem Tor ein Regelverstoss voran? – War es ein Foul? – Gab es ein Handspiel?

Eingeführt wurde der VAR, um strittige Szenen klarer entscheiden zu können und den Schiedsrichter mit einem sogenannten Videobeweis zu unterstützen. Als der VAR 2018 vom Weltfussballverband eingeführt wurde, befürchteten deshalb Kritiker, der Fussball werde damit zu einer klinischen Angelegenheit.

Die Realität sieht ganz anders aus: Jetzt fluchen Fussballfans nicht nur über den Schiedsrichter, sondern auch noch über den VAR. Kein Wochenende vergeht, ohne dass ein VAR-Entscheid für rote Köpfe sorgt.

Das lehrt uns einiges zum Thema «Schiedsgericht»: Wer nicht verlieren kann, wird auch in Zukunft nicht verlieren können. Die Akzeptanz eines Schiedsrichters, einer Schiedsrichterin hängt offenbar nicht von deren Unfehlbarkeit ab. Sie hängt davon ab, ob wir sie wirklich als unparteiisch wahrnehmen. Und davon, ob wir bereit sind, uns diesem unparteiischen Schiedsgericht zu unterstellen – auch wenn wir nicht gewinnen – und selbst dann, wenn ihm ein Fehler unterläuft.

Das jedoch ist weit über den Fussball hinaus eine brisante Frage. Mal ganz allgemein und damit auch für die Kirche gefragt: Wen akzeptieren wir als Unparteiische oder Unparteiischen? Und sind wir bereit, uns diesem Schiedsgericht zu unterstellen, selbst wenn es Fehler macht? Wären wir also bereit, dem fairen Spiel zuliebe auf Unfehlbarkeit zu verzichten?

*Roman Jüsto*

ONLINE+

Web



### Podcast: «Laut + Leis» startet

«Laut + Leis» ist der neue Podcast von kath.ch, der am 26. Mai 2023 startet. Produzentin und Host ist Sandra Leis. Sie lädt alle zwei Wochen Menschen ein, die etwas zu sagen haben.

In der ersten Episode wird das die Kabarettistin Patti Basler sein, die erzählt, wie ihre katholische Herkunft sie geprägt hat und warum sich die Kirche reformieren muss. In der zweiten Episode wird es um unseren Umgang mit Geld gehen. Die 30-jährige «Zeit»-Redaktorin Anna Mayr ist in Armut aufgewachsen und verfügt jetzt über ein gutes Einkommen. Was das mit ihr macht, erzählt sie in ihrem neuen Buch und im Podcast.

[www.kath.ch/podcast](http://www.kath.ch/podcast)



### In eigener Sache

Am 18. Juni 2023 entscheiden die stimmberechtigten Mitglieder der Katholischen Kirche im Kanton Zürich über die neue Kirchenordnung. Deshalb wurde diese Ausgabe mit einer Informationsbroschüre ergänzt und ausnahmsweise in einer Versandfolie verpackt verschickt.



4

SCHWERPUNKT

**Zur Abstimmung:  
Revision der Kirchen-  
ordnung**

Am 18. Juni sind Katholikinnen und Katholiken im Kanton Zürich aufgerufen, über einige Neuerungen in der Kirchenordnung abzustimmen. Wir haben die Hintergründe.



Foto: Simon Spengler / zvg

8

BERICHT AUS BOSTON

**Dienst an Menschen  
auf der Strasse**

Christliche Gemeinschaften helfen armen und randständigen Menschen konkret. Doch ihr Engagement ist nicht unumstritten.

Foto: Alamy



Foto: Christoph Wider

PORTRÄT

26

**«Die Steine leben»**

Vom Künstler Victor Agudelo stammen die forum-Festbilder an Weihnachten und Ostern, nun auch an Pfingsten. Er lebt für seine Kunst, für seine Familie und für seinen Glauben.



KURZNACHRICHTEN

7

**Klostermarkt**

Rund 20 Klöster im Hauptbahnhof

**Kirche in Zürich**

Festtag für Josef Annen

**Leserbriefe**

AUS DEN PFARREIEN

9–24

GLAUBEN HEUTE

25

**Gedicht**

«pfungstwunder» von Andreas Knapp

VERANSTALTUNG

28

**Franziskas Playlist**

Abschied von Franziska Driessen-Reding als Synodalratspräsidentin

BOUTIQUE

29

**Anno Domini**

Zurück zu den Wurzeln

**Schaufenster: Serie**

Unheilbar menschenfreundlich

KURZNACHRICHTEN

30

AGENDA

31

SCHLUSSTAKT

32

**Festbeitrag zu Pfingsten**

Sturm der Ausnüchterung

Redaktionsschluss dieser Ausgabe: 15. Mai 2023

Titel: «Verschiedenheit», Skulpturen von Victor Agudelo.

Foto: Christoph Wider

# Eine zeitgemässe Grundlage

Die Revision der Kirchenordnung liegt zur Abstimmung bereit. Felix Caduff, Präsident der Synode und Teil der Geschäftsleitung, hat mitdiskutiert und daran mitgearbeitet.



**forum: Woran werden Kirchenmitglieder im Alltag merken, dass eine neue Kirchenordnung in Kraft ist?**

**Felix Caduff:** Unmittelbar wird ein Kirchenmitglied das vielleicht nicht bemerken. Vielleicht allerdings doch, wenn ein Pfarrer gewählt wird oder die Gemeindeleiterin, dazu wird es neu eine einheitliche Regelung geben, die mit der Einsetzung einer Pfarrwahlkommission demokratisch breiter abgestützt ist. Oder durch die professionelle Öffentlichkeitsarbeit, die hoffentlich weiterhin viele mit den wichtigen Themen unserer Kirche erreicht.



**Felix Caduff** ist seit 2015 Mitglied der Synode, dem kirchlichen Parlament der kantonalen Körperschaft, zuerst als Vizepräsident, seit 2019 als deren Präsident. Er ist verheiratet, hat drei Kinder und fünf Enkelkinder. Er hat an der Uni Zürich Erziehungswissenschaften, Kirchengeschichte und Philosophie studiert und war in Leitungsfunktionen im Bereich Soziales und Bildung tätig.

**Warum ist eine Revision der Kirchenordnung nötig?**

Im Jahr 2018 hat der Kanton Zürich sein Kirchengesetz geändert. Das wirkt sich auf die Kirchenordnung aus, zum Beispiel im Bereich Datenschutz. Und das setzen wir um. Die letzte Teilrevision unserer Kirchenordnung fand bereits 2009 statt und seither sind zusätzlich einige Anpassungen nötig geworden. Schliesslich gab es Punkte, die dem Synodalrat und der Synode inhaltlich wichtig waren, neu zu präzisieren und zu betonen.

**Welche sind das?**

Neu ist der Artikel 4 ausformuliert und konkret mit Inhalt gefüllt. Bislang hiess es nur: «Die Körperschaft schafft auf ihrem Gebiet Voraussetzungen für die Entfaltung des kirchlichen Lebens.» Was aber heisst das? Nun wird klar, dass gesellschaftspolitisches Engagement für sozialethische Themen zu den Aufgaben gehört,

genauso wie das Eintreten für eine Kirche als generationenübergreifende Gemeinschaft und für die Gleichberechtigung der Geschlechter, unabhängig von Zivilstand und Lebensform.

**Gleichberechtigung der Geschlechter – was kann die Körperschaft hier tun?**

Konkret können neu Seelsorgerinnen und Seelsorger mit Missio canonica das Seelsorgekapitel im Synodalrat vertreten, nicht ausschliesslich Priester, wie bislang üblich. Das ist ein wichtiger symbolischer Schritt, der hier in der neuen Kirchenordnung in Artikel 37 festgehalten wird.

**Welche Schritte sind dazu darüber hinaus vorstellbar?**

Meine Amtszeit läuft mit dieser Legislatur Ende Juni aus. Mir persönlich war es immer wichtig, mich dezidiert zu äussern, zum Beispiel zugunsten der Möglichkeit, Frauen zur Weihe zuzulassen. Ich hoffe, dass sich die Verantwortlichen der Körperschaft auch weiterhin explizit für notwendige Reformanliegen einsetzen werden, beim Bistum sowie bei der Bischofskonferenz bis hin zum Papst.

**Gibt es Neuerungen, die Sie über die aktuellen Anpassungen hinaus gerne in der Kirchenordnung festgehalten hätten?**

Gerade im Bereich der Gleichberechtigung hätte ich mir persönlich gewünscht, dass wir uns explizit für die Frauenordination ausgesprochen hätten. Aber ich habe gesehen, dass das nicht mehrheitsfähig war, und habe mich mit dem Kompromiss im Sinne des politischen Prozesses zufrieden gegeben.

**Welche der erreichten Neuerungen scheinen Ihnen wegweisend zu sein?**

Sicherlich das Bekenntnis zum gesellschaftspolitischen Engagement der Kirche für sozialethische Themen. Erinnern Sie sich nur an die Diskussionen damals anlässlich der Konzernverantwortungsinitiative: Ob sich Vertreterinnen und Vertreter der Kirche in diesen Fragen äussern dürfen, wurde immer wieder diskutiert. Jetzt ist klar: Ja, sie dürfen. Nicht im Sinne von Tagespolitik, aber dann, wenn die Themen die Werthaltungen und auch die Rahmenbedingungen der Kirche betreffen.

Die Kirchenordnung bietet die Grundlage für die Arbeit der Körperschaft der katholischen Kirche im Kanton Zürich. Synodalrat und Synode haben sich lange damit beschäftigt und notwendige oder erwünschte Neuerungen und Anpassungen eingearbeitet. Zusammen mit der KO wurde auch das Pfarrwahlreglement angepasst, neu werden Pfarreibeauftragte zur gleichen Amtsdauer gewählt wie Pfarrer. Die Anpassung im Artikel 37 ist sehr offen formuliert, das überlässt dem Seelsorgekapitel des Kantons Zürich einen grösseren Spielraum in seinem Wahlvorschlag zuhanden der Synode.

**Luis Varandas** Generalvikar für Zürich und Glarus





Synodensitzung im Zürcher Rathaus.

**Wie lange waren der Synodalrat, die Geschäftsleitung der Synode sowie die Synode selbst mit der Erarbeitung der Revision beschäftigt?**

Dieser Prozess hat schlussendlich mehrere Jahre gedauert.

**Wie haben Sie diesen Prozess erlebt?**

Sehr intensiv. Es hat doch recht lange gedauert und wir mussten uns in viele Details hineindenken. Das war vor allem im juristischen Bereich ziemlich anspruchsvoll. Allein schon die juristische Sprache zu verstehen, hat etwas Zeit gebraucht. Ich bin vor allem unseren Spezialistinnen und Spezialisten dankbar, auch innerhalb der Geschäftsleitung, die dazu das nötige Fachwissen einbrachten.

**Wie viel hat dieser Prozess der Katholischen Kirche im Kanton Zürich gekostet?**

Für die Geschäftsleitung der Synode kann ich sagen, dass das entsprechende Wissen in unseren eigenen Reihen vorhanden war, wir konnten den Aufwand also im Rahmen unserer Sitzungen bearbeiten und für diese das übliche Sitzungsgeld beziehen. Eine Summe kann ich im Moment nicht nennen, ich nehme an, dass

der Synodalrat diese im Anschluss an die Volksabstimmung vorlegen wird.

**Warum werden Sie ein «Ja» zur neuen Kirchenordnung in die Urne legen?**

Rahmenbedingungen ändern sich immer wieder. Auch wir als Kirche müssen uns entsprechend anpassen und unsere Spielräume gestalten. Dass das für die Kirche im Kanton Zürich möglich wird, dafür haben wir jetzt eine zeitgemässe Grundlage geschaffen.

Gespräch Veronika Jehle

Heute ist die teilrevidierte Kirchenordnung zur Abstimmung bereit. Für uns ist das oberste Ziel: Wir wollen kirchliches Leben ermöglichen! Persönlich freut mich besonders die Neuerung in Artikel 37. Es fällt die Einschränkung weg, dass die Vertretung des Seelsorgekapitels im Synodalrat dem geistlichen Stand angehören muss. So werden wir dem Anspruch, immer mehr Frauen in die Verantwortung zu holen, wenigstens im staatskirchlichen Kontext gerecht. Bleibt zu hoffen, dass auch die pastorale Seite diese längst überfälligen Schritte wagt.

Franziska Driessen-Reding Präsidentin des Synodalrats



# Beim Bauen an die Umwelt denken

Artikel 68 richtet neu den Fokus bei Bauten auf Nachhaltigkeit. Dazu Peter Brunner, Synodalarat für Infrastruktur.



Peter Brunner

Ökologie und Nachhaltigkeit sind in der Katholischen Kirche im Kanton Zürich zwei wichtige Begriffe geworden. Papst Franziskus hatte im Jahr 2015 seine Enzyklika «Laudato si' – Über die Sorge für das gemeinsame Haus» vorgelegt. Der Zürcher Synodalarat hat sich in seiner aktuellen Amtsperiode das Thema «Nachhaltigkeit» als ein Ziel vorgenommen. Auch bei der Revision der Kirchenordnung hat die Frage eine Rolle gespielt. Wie kann es gelingen, unserer Umwelt durch aktive Massnahmen Sorge zu tragen? Gelandet ist man bei den Bauten und damit verbunden bei einer neuen Regelung der Baubeiträge, «weil Gebäude einen wesentlichen Anteil am Gesamtenergiebedarf und an den Treibhausgas-Emissionen haben», wie Peter Brunner sagt. Er ist Synodalarat für Finanzen und Infrastruktur und rechnet vor, dass der Betrieb von Immobilien in unseren Breitengraden etwa 35 Prozent des Energieverbrauchs und etwa 30 Prozent der CO<sub>2</sub>-Emissionen verursachen. Neu heisst es nun

in Artikel 68 der Kirchenordnung, dass sich Beiträge zu Baukosten «insbesondere an den Kriterien der Nachhaltigkeit und Ökologie» zu orientieren haben. Welche Kriterien sind das genau? «Als Richtschnur dient uns die Enzyklika von Papst Franziskus», so Peter Brunner. Und konkreter: «Im Baubeitragsreglement werden finanziell unterstützt: die Analyse des Gebäudes nach energiesparenden Kriterien, Heizsysteme mit erneuerbarer Energie und Wärmedämmungen.» Immer dann, wenn auch der Kanton Zürich das Projekt als förderwürdig einstufte.

Natürlich geht ökologisches Engagement über das Bauen hinaus, in die Bereiche von Biodiversität, Verkehr oder Ernährung zum Beispiel. In diesen Bereichen brauche es allerdings kein Reglement und so auch keine unmittelbare Verbindung zur Kirchenordnung, erklärt Peter Brunner und zeigt sich über die Neuerung, die nun zur Abstimmung kommt, «sehr zufrieden».

Veronika Jehle

# Frauen haben eine Option mehr

Für Seelsorgerinnen und Seelsorger eröffnet sich eine neue Möglichkeit, die bislang geweihten Männern vorbehalten war.



Monika Zimmerli

«Wir wären inkonsequent gewesen, hätten wir dagegen entschieden», erinnert sich Monika Zimmerli, Synodale der Pfarrei Illnau-Effretikon. Diskutiert wurde damals Artikel 37 der Kirchenordnung. Und damit über die Frage, wer zukünftig berechtigt sein soll, das Seelsorgekapitel im Synodalarat zu vertreten. Das Seelsorgekapitel – das sind sämtliche Seelsorgerinnen und Seelsorger mit einer bischöflichen Beauftragung im Kanton Zürich. Obwohl also Frauen, nicht geweihte Männer und geweihte Männer in diesem Gremium sitzen, war dessen Vertretung im Synodalarat bislang ausschliesslich Priestern vorbehalten. Nun stand zur Debatte, sämtliche geweihte Personen dafür ins Auge zu fassen, das heisst konkret also nicht bloss Priester, sondern auch Diakone. Weiterhin aber ausschliesslich Männer. Monika Zimmerli stellte darauf den Antrag, dass nicht bloss Geweihte dafür in Frage kommen sollen, sondern sämtliche Seelsorgerinnen und Seelsorger des Seelsorgekapitels, sämtliche Personen mit einer Missio canonica. Frauen wie Männer.

Der Antrag wurde angenommen, zwar nicht einstimmig, aber doch mit 40 von 76 Stimmen. Und nach nur kurzer Diskussion. Ob Monika Zimmerli davon überrascht war? «Ja, oder vielmehr: sehr erfreut.» Kann das alles gewesen sein in Sachen Gleichberechtigung der Geschlechter? «Nein, natürlich nicht.» Aber ein notwendiger weiterer Schritt sei es definitiv, davon ist Monika Zimmerli überzeugt. Immerhin habe man im revidierten Artikel 4 der Kirchenordnung festgehalten, dass man von Seiten der Körperschaft für Gleichberechtigung der Geschlechter eintreten wolle. Neu könnte also auch eine Frau als Seelsorge-Vertreterin im Synodalarat wirken. In Monika Zimmerlis Augen zeigt dieser Schritt vor allem eines: «Auf Seiten der Körperschaft ist Gleichberechtigung in den Köpfen. Wir im Kanton Zürich wären parat, die Ämter für alle Geschlechter zu öffnen.»

Veronika Jehle

## Klöster und geistliche Gemeinschaften

## Klostermarkt im Hauptbahnhof



Fotos: zhkath.ch, Saskia Richter / zvg

Rund zwanzig Klöster und geistliche Gemeinschaften präsentierten am 5./6. Mai in der Halle des Zürcher Hauptbahnhofs an Marktständen ihr Leben und ihre Produkte.

Nebst selbstgemachten Produkten wie «Klosterfrauenchräpfl», Konfitüre oder Klosterwein boten die anwesenden Ordensleute auch Einblicke ins alte Handwerk des Drechselns, die Kunst der Kalligrafie oder ins «Ikonenschreiben». Anklang fanden auch Mitmach-Angebote wie Rosenkranzknüpfen und Kerzenverzierern. Nicht nur Kinder begeisterten sich für die 4,5 m hohe «Kirchturm-Kugelbahn» der Katholischen Kirche im Kanton Zürich, welche auch eine der Hauptsponsoren des Anlasses war.

## Kirche in Zürich

## Festtag für Josef Annen

Am 30. April feierte der ehemalige Generalvikar von Zürich und Glarus, Josef Annen, in der Zürcher Kirche St. Peter und Paul sein 50. Priesterjubiläum.

Zusammen mit Vikar Martin Stewen und Pfarrer René Berchtold von St. Peter und Paul sowie Pfarrer Fulvio Gamba von der italienischen Mission in Zürich feierte Josef Annen an diesem Gute-Hirt-Sonntag eine gut besuchte und persönlich gestaltete Messe. Die gegenwärtige Kirchen-Krise sei auch eine hausgemachte, meinte Annen in seiner Predigt, denn die «dringend notwendi-

Auch ein eigener Gastrobetrieb fehlte nicht, in dem ab und zu sogar Ordensleute Livemusik boten. Eine kleine Kapelle lud die Besuchenden mitten im getriebigen Getümmel des Hauptbahnhofs ein, zur Ruhe zu kommen.

Die Idee zu diesem Klostermarkt hatte der Benediktinerpater Thomas Fässler. Der 38-jährige Mönch aus dem Kloster Einsiedeln wollte neue Wege der Begegnung wagen:

«Es geht hier nicht primär ums Verkaufen, viel wichtiger ist es, mit möglichst vielen Menschen ausserhalb des Ordenslebens ins Gespräch zu kommen, sichtbar und ansprechbar zu sein.»

zhkath.ch

gen Reformen bleiben auf der Strecke». Er habe die Kirche aber in all den Jahren trotzdem immer als «lebendig und kraftvoll» erlebt. Für die Zukunft wünscht sich Josef Annen, dass sich die Kirche mehr engagiert – für die Schöpfung und im Einsatz für Gerechtigkeit und Frieden. Am anschliessenden Apéro im Pfarreiheim von St. Peter und Paul gratulieren ihm dann zahlreiche Wegbegleiterinnen und Wegbegleiter zu seinem Priesterjubiläum.

kath.ch



## LESERBRIEFE

forum 9/2023

## «Glauben heute»

Ich denke, Marienverehrung hat mehr mit dem Gemüt als mit dem Intellekt zu tun. Ich bin immer wieder ergriffen, wenn ich Menschen an einem Wallfahrtsort oder vor einem Gnadenbild der Gottesmutter inbrünstig beten (nicht anbeten, sondern zu ihr beten), bitten, danken und sie verehren sehe. Im letzten Herbst besuchten wir nach vielen Jahren wieder einmal das Kloster Mariastein. Die unzähligen Votivtafeln im langen Gang zur Gnadenkapelle zeigen beeindruckend, welche Bedeutung die Hl. Maria für so viele Menschen hatte und hat.

Max Pfister Adliswil

Als Kind im Blauring wurde ich unter den Schutz der Gottesmutter gestellt, was ich sehr schön fand. Aber ist es richtig, Maria anzubeten? Für mich ist es ein «zu Maria beten» respektive «sie um Hilfe bitten», sich bei Gott für uns einzusetzen. Als wichtigste Frau und Mutter Jesu ist sie für mich die «Ansprechperson», da sie als Frau und Mutter all das erlebt hat, was auch wir erleben und durchstehen müssen. Aber Maria anbeten wie eine Göttin, das kann und will ich nicht.

Trudi Wili Zürich

Sie haben etwas in unserem Heft gelesen, zu dem Sie Stellung nehmen wollen?

Schreiben Sie uns!

Die Redaktion



Bericht aus Boston

# Dienst an Menschen auf der Strasse



Foto: Wikipedia, Jeangagnon / ZVG

Eine Skulptur des kanadischen Künstlers Timothy P. Schmalz, die Jesus als Obdachlosen darstellt. Im Kleinformat nachgebildet fährt sie im Bus der Kapuziner mit.

«Jesus hat nicht gesagt ‹Betet mich an!›, er hat gesagt ‹Folgt mir!›», sagt der Kapuziner Bruder Anthony. Nachfolge, das bedeutet für die Kapuziner und viele andere christliche Gemeinschaften in Boston Dienst an den Ausgestossenen, an den Menschen, die Jesus vom Rand zurück in die Mitte seiner Gesellschaft holte. Ob die Kapuziner, die dreimal pro Woche mit einem Bus Kaffee an Bostons Obdachlose ausgeben, die Paulist Brothers, die jeden Mittwoch ihre Gemeinde mobilisieren, um Essen an Menschen zu verteilen, die zu wenig davon haben, die Franziskaner, die Gottesdienste für LGBTQIA+-Menschen anbieten, oder die sechs Kirchen, die unter dem Namen «Miracle Mile Ministries» den hunderten Drogenabhängigen in der als «Methadone Mile» bekannten Drogenmeile Bostons Hoffnung geben, das Motto zieht sich durch.

Die Herangehensweisen sind unterschiedlich und manches Mal umstritten. So werden die Congregación León de Judá, die Antioch Community Church Brighton, die Cornerstone Church, die Restoration City Church, die Hilltop Church und die Symphony Church für ihren missionarischen Ansatz bei den

Miracle Mile Ministries kritisiert. Vor allem die Rolle des Glaubens bei der Heilung von Sucht wird heiss diskutiert. Die USA sind das Geburtsland der Selbsthilfeorganisation Anonyme Alkoholiker, deren 12-Schritte-Programm gleich zu Anfang betont, wie wichtig der Glaube an eine höhere Macht sei, um die Abhängigkeit überwinden zu können. Aber zumindest heutzutage betonen die Anonymen Alkoholiker, dass jeder selbst wählen müsse, was diese höhere Macht für sie oder ihn sei.

Boston ist nur einer von zahlreichen Hotspots der Opioidkrise in den USA, die jährlich landesweit über 80000 Todesopfer fordert. Nicht selten geht die Sucht mit Obdachlosigkeit einher. Die Zahl der Obdachlosen in Boston ist kein Vergleich mit New York City, wo Schätz-

zungen von mindestens 100000 Obdachlosen ausgehen, dennoch ist das Elend auch hier überall sichtbar.

Dreimal pro Woche fahren die Kapuziner mit Freiwilligen durch die Stadt, um Obdachlose auf einen Kaffee zu treffen. Sie tun das bei Wind und Wetter und auch am Ostersonntag. Gerade am Ostersonntag, denn wie sonst sollen die Menschen auf der Strasse spüren, dass es ein Tag zum Feiern ist, und wie kann man Jesus besser nachfolgen, als am Tag seiner Auferstehung für die Ausgestossenen da zu sein, für die er zu seinen Lebzeiten immer ein offenes Ohr hatte?

Bei den sogenannten «Mobile Ministries» geht es nicht darum, körperliche Bedürfnisse zu stillen – das machen andere Hilfsorganisationen. Es geht um den seelischen Durst: als Gegenüber wahrgenommen zu werden, in Beziehung zu treten, Mensch sein zu dürfen.

In einer Stadt wie Boston können sich die Niedrigverdienenden schon lange keine Wohnung mehr leisten. Im Land der unbegrenzten Möglichkeiten ist selbst schuld, wer es nicht aus eigener Kraft vom Tellerwäscher zum Millionär schafft. Staatliche Unterstützung gibt es kaum. Wer chronisch krank wird, muss eben sein Haus verkaufen, um die Behandlung zu bezahlen, wenn er wie so viele hier keine Krankenversicherung hat. Der Weg in die Armut ist kurz und wo staatliche Hilfe ausbleibt, ist die Hilfe der Kirchen umso willkommener. Und so leben Bostons Kirchen Jesu Nachfolge, indem sie seine Sorge für die Menschen am Rand der Gesellschaft fortführen.

Miriam Bastian



**Miriam Bastian**

ist Historikerin und lebt mit ihrem Mann seit Frühjahr 2022 in den USA. Sie arbeitet als Program Manager bei einer Non-Profit-Organisation. Seit 2018 ist Miriam Bastian freie Mitarbeiterin des forums.



pfingstwunder



gottes geist jedoch  
schafft stimmige stille  
und im feuer des schweigens  
ein verstehen springt über  
das keine worte mehr braucht

Andreas Knapp



# «Für mich leben die Steine»

Victor Agudelo sieht in einem Stein, was daraus werden kann. Die Bildhauerei sei seine Natur, sagt er. Von ihm stammen die Motive für unsere forum-Festbilder.



Die Steine leben für mich, sie haben Farbe, Form, eine Ausstrahlung... Ich sehe einen Stein und denke: Das wird ein Torso. Und ich beginne.» Während der Arbeit sieht er: Der Stein deutet einen Flügel an, der aus dem Torso wächst: «Das ist wunderbar. Es ist ein Stein. Es ist ein Frauenkörper. Sie fliegt!» Diese Skulptur habe er dann einer Frau geschenkt, die gerade von Brustkrebs genesen sei, als Zeichen der Hoffnung und Zukunft.

Ohne Ideen aufzuzeichnen oder Berechnungen anzustellen, holt Agudelo aus dem Stein, was er in ihm sieht. Manche Skulpturen haben daher etwas skizzenhaftes, sind halb Stein, halb Figur, teils ausgearbeitet, teils angedeutet: «Wie das Leben, das nie vollkommen ist, immer im Werden.» Andere Arbeiten sind wiederum sehr figürlich, farbig, konkret: «Mein Stil kommt aus Südamerika, wo ich aufgewachsen bin. Ich stamme aus einer Holzschnitzerfamilie.» Dass die Bildhauerei «seine Natur ist», wie er sagt, war ihm aber nicht von Anfang an klar. In seiner Heimat Kolumbien studierte er Musik, in Italien gab er Gitarren-Unterricht und war mit einer Musikgruppe auf Tournee. Ausserdem hat er den schwarzen Gürtel im koreanischen Kampfsport Taekwondo. Und hinter allem: eine tiefe Sehnsucht nach einem Leben mit Gott. Er prüfte das Leben in einer christlichen, zölibatär lebenden Gemeinschaft. Bis ihm klar wurde: Er ist ein Beziehungs- und Familienmensch und möchte sein spirituelles Leben in dieser Lebensform teilen. Sein Gebet wurde erhört, er traf seine Frau Patrizia, eine Tessinerin, und ist so in der Schweiz gelandet.



**Victor Agudelo** ist 1962 in Kolumbien geboren und hat dort zuerst Musik studiert. Von 1994–1996 lebte er in Florenz, wo er Bildhauerei studierte und gleichzeitig mit dem italienischen Künstler Roberto Cipollone «Ciro» zusammen arbeitete. Seit 1997 lebt und arbeitet er in der Schweiz. Er ist verheiratet und hat zwei erwachsene Söhne.

Eine kleine Holzscheune voller Steine, Skulpturen und Werkzeug: das ist das Atelier von Victor Agudelo. Kruzifixe, Holz- und Metallarbeiten hängen an den Wänden, manchmal mit wenig Gold und Silber verarbeitet. Figuren in verschiedenen Grössen, Torsos und Büsten stehen herum, manche machen nachdenklich, andere lassen Schalk aufblitzen. Mittendrin steht der Künstler mit einer Hand in der Schiene und kann daher gerade nicht arbeiten. Nicht einfach für ihn, denn: «Die Idee zu einer Skulptur kommt im Moment, wo ich einen Stein ansehe.

«Dass man in der Familie alles miteinander teilt und Mann und Frau gemeinsam entscheiden, habe ich in meiner Jugend in Kolumbien nicht erlebt», erinnert sich Agudelo. «Da hatte der Vater die Macht und die Autorität. Daher sagten auch alle, dass eine Ehe zwischen einem Latino und einer Schweizerin nicht funktionieren wird.» Einfach sei es tatsächlich nicht immer gewesen, «aber wir haben uns immer wieder gefunden». Er findet, die Schweiz sei privilegiert mit ihrer langen Geschichte der Demokratie, und wollte so von Anfang an das gemeinsame Entscheiden





in der Familie bewusst lernen und einüben. Denn: «Die schönste Kunst ist die Familie.» Seine eigene künstlerische Arbeit stellt er bewusst bis heute hinten. Um Geld zu verdienen arbeitete er zuerst in einem Restaurationsunternehmen. Heute ist er zu 60 Prozent als Hilfskoch tätig, so bleiben ihm noch Zeit und Raum für seine Kreativität, er macht Auftragsarbeiten oder fertigt Grabsteine.

Sein eigener Grabstein steht schon seit 27 Jahren bereit, vor dem Atelier. Mit 33 Jahren hat er aus einem grossen Stein den Kopf des gekreuzigten Jesus gehauen, der Mund offen im Schrei «Mein Gott, warum hast du mich verlassen?», die angedeuteten Arme ausgebreitet. «Das ist mein Lieblingsstück», erklärt der Künstler. «Es gibt viel Schönes im Leben, aber auch Krieg, Klimanotstand, Gewalt überall... so viele Fragen und Probleme. Jesus drückt in seinem Schrei all diese Not aus. Das ist für mich ganz tief.» So tief, dass er zum auferstandenen Jesus schwerer Zugang fand. Vor Jahren hatte Chiara Lubich, die Gründerin der Fokolar-Bewegung, die Agudelo verbindlich angehört, seinem Atelier spontan den Namen «Risorto – Auferstandener» gegeben. «Ich konnte mit diesem Namen nichts anfangen», sagt Victor Agudelo. Bis er 2014 schwer an einem Tumor erkrankte. «Ich hatte Angst, dachte: Jetzt ist mein Leben fertig. Nach der Operation spürte ich plötzlich: Das ist ein Herzstillstand. Ich bin am Ende.» Victor Agudelo wird still, schaut in sich hinein, spürt wieder die Erschütterung dieses Moments. «Einerseits war

ich ruhig und sagte: Gott, ich übergebe dir meinen Geist. Andererseits dachte ich: Es ist zu früh. Ich habe heranwachsende Söhne, und ich möchte noch Grossvater werden!» Dann nahm er die Bemühungen der Ärzte wahr, ihn zu reanimieren, und «plötzlich spüre ich einen heftigen Schlag und paff! war ich wieder im Leben.» Da habe er zum ersten Mal verstanden, was «auferstanden» bedeutet. Die folgenden drei Monate habe er noch nicht arbeiten können, «aber es war alles in perfekter Harmonie». Später seien einige besondere Skulpturen aus dieser Erfahrung heraus entstanden.

«Am Anfang hatte ich schon Heimweh. Ich bin voller Farben und Sonne und liebe das Leben», sagt Victor Agudelo über seine Heimat Kolumbien. Die Sorgen dieses Landes haben ihn aber auch belastet, vor allem in der Zeit vor seiner grossen Krankheit. Nun, mit 60 Jahren, möchten die Mutter und die Schwester seiner Frau erstmals Kolumbien entdecken. Agudelo freut sich auf diese Reise und plant anschliessend im nahe gelegenen Dialoghotel «Eckstein» eine Ausstellung. Dort sollen nicht nur seine Skulpturen gezeigt werden, sondern auch Fotografien seiner Frau Patrizia: «Diese Ausstellung soll auch ein Danke an sie sein.»

Mit ihren Bildern hat sie viele seiner Werke, die verkauft oder verschenkt sind, festgehalten und ins beste Licht gesetzt.

**Beatrix Ledergerber-Baumer**

**Unbehauene Steine, angefangene und fertig gearbeitete Stücke, Werkzeug und geschenkte Skulpturen: im Atelier von Victor Agudelo gibt es Vieles zu bestaunen.**

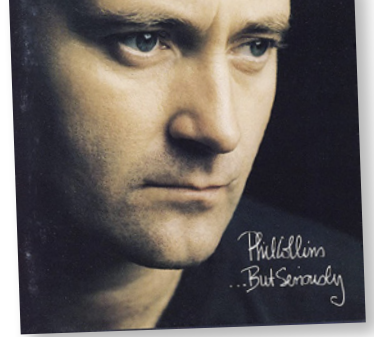


Foto: Christoph Wider

Foto: Privatarchiv Franziska Driessen-Reding

Für Franziska Driessen-Reding ist Musik ein Lebenselixier. Seit ihrer Jugend gehört Phil Collins zu ihren Favoriten. Und sie genießt das Teilen von Musik, wie hier mit ihrer Tochter Annika bei einem Genesis-Konzert im Hyde Park.

# Franziskas Playlist

Das forum und die Paulus Akademie verabschieden Franziska Driessen-Reding als Synodalratspräsidentin. Mit einer ganz persönlichen Veranstaltung.

Franziska Driessen-Reding teilt zum Ende ihrer Amtszeit ihre Playlist. Dieser ganz persönliche Abschied passt zu ihr: «Ich habe als Synodalratspräsidentin viel von meiner Person preisgegeben. Das war mir wichtig. Ich wollte keine Maske tragen. Die Menschen sollen wissen, wer diese Franziska ist.»

Dass sie nach zwölf Jahren Synodalrat – davon fünf Jahre im Präsidium – ausgerechnet einen exklusiven Einblick in ihre musikalische Biografie gibt, ist kein Zufall: «Musik war mir immer extrem wichtig. Bei Musik kann ich abschalten und mich beruhigen. Das kann nach einem anstren-

genden Arbeitstag schon im Tram beginnen.»

In der Musik als weltumspannende Sprache sieht sie aber auch Parallelen zur Kirche: «Ich kann in einem fremdsprachigen Gottesdienst wie bei einem Konzert ganz dabei sein, selbst wenn ich sprachlich kaum etwas verstehe.»

Das Teilen von Musik zieht sich durch Franziska Driessen-Redings gesamte Biografie. Sie verbindet mit bestimmten Musikstücken Personen und Erlebnisse.

Welche Musik hat besondere Spuren hinterlassen? – Was lässt Franziska Driessen-Reding über das Stück hinaus nachdenklich werden? – In der Paulus

Akademie gibt Franziska Driessen-Reding zum Schluss ihrer Amtszeit im entspannten Talk und mit einer eigens dafür zusammengestellten Playlist neue und überraschende Einblicke in ihre Biografie und Persönlichkeit.

**Thomas Binotto**

**Kulturelle Biografie: Franziskas Playlist**  
Donnerstag, 22. Juni, 18.30 bis 20.00 Uhr  
Moderation: Thomas Binotto

Paulus Akademie,  
Pfungstweidstr. 28, 8005 Zürich  
Anmelden bis 19. Juni, Fr. 20.– (10.– erm.)  
[www.paulus-akademie.ch](http://www.paulus-akademie.ch)

## «Franziskas Playlist»

umfasst insgesamt 15 Titel.

Die Plätze 1–10 werden erst am 22. Juni in der Paulus Akademie verraten.

Die weiteren Plätze:

### 11. Solosuiten für Cello J. S. Bach

«Ich bin kein Bach-Fan, aber an den Cellosuiten schätze ich diese Einfachheit und Klarheit, die mich direkt erfasst.»

### 12. Eine gute Nachricht Danger Dan

«Erinnert mich an den Lockdown. Meine

Kinder haben mich damit auf ihre musikalische Reise mitgenommen.»

### 13. Another Day in Paradise Phil Collins

«Bereits als Jugendliche stand Collins auf meiner Favoritenliste. Dieses Lied hat mich besonders beeindruckt und immer wieder daran erinnert, nicht wegzuschauen. Mich auch dem schwierigen in dieser Welt zu stellen.»

### 14. Stürmische Zyte Peter Reber

«Das perfekte Resilienzlied!»

### 15. Mag Ik Dan Bij Jou Claudia da Breij

«Dieses Lied verdanke ich meiner holländischen Freundin Annette. Mit ihr bin ich eng verbunden, seit ich als junge Frau auf einem Rheinschiff gearbeitet habe. Das Lied hat für mich aber auch eine religiöse Dimension.»

Die gesamte Playlist wird am 23. Juni auf [www.forum-pfarrblatt.ch](http://www.forum-pfarrblatt.ch) publiziert.



Anno Domini → 910

## Zurück zu den Wurzeln

Das 10. Jahrhundert war nicht nur dunkel (vgl. forum 7/23). Nördlich der Alpen wurde 910 ein Kloster gegründet, das eine beispiellose Strahlkraft entwickeln sollte: Die Benediktinerabtei Cluny, ungefähr 170 Kilometer westlich von Genf gelegen, startete mit einem Dutzend Mönche und ausserordentlichen Privilegien. Die Stifter hatten dafür gesorgt, dass die Abtei direkt dem Papst unterstellt und vor dem Übergriff durch Bischöfe und Fürsten geschützt war. Cluny war ein Reformkloster, das sich streng an der Regel des Hl. Benedikts orientierte.

Immer mehr andere Klöster schlossen sich der Abtei an. Und Cluny gründete selbst Niederlassungen. Bis ins 12. Jahrhundert umfasste Cluny insgesamt um die 1200 Niederlassungen mit insgesamt über 20 000 Mönchen. In der Schweiz gehörten Romainmôtier und Payerne dazu. Alleine im Mutterkloster

Cluny lebten 400 Mönche, die in einer Kirche beteten, die an Grösse – fast 190 m alleine in der Länge – erst viel später vom Petersdom übertroffen wurde.

Cluny war nicht nur eines der einflussreichsten Zentren des Glaubens. Seine Kanzlei wurde als vorbildliche Verwaltungseinrichtung kopiert. Und die Abtei mit ihren Ablegern in Italien, Spanien, England, Deutschland, Polen und der Schweiz wurde zur politischen

Macht und schliesslich zur Keimzelle der Kreuzzüge.

Bereits Mitte des 12. Jahrhunderts begann jedoch der Niedergang. Ab 1515 wurden die Äbte vom französischen König ernannt. Mit der Unabhängigkeit war es vorbei. In der französischen Revolution wurde die Abtei aufgelöst und 1798 einem Händler verkauft, der die monumentale Kirche als Steinbruch verwendete. bit



Schaufenster → Serie

## Unheilbar menschenfreundlich



Im Mittelpunkt dieser Serie steht nicht der medizinische Thriller. Vielmehr geht es um die Vision eines Krankenhauses, das sich als humanistisches Grossprojekt versteht. «New Amsterdam» ist dem ältesten Spital der USA nachempfunden. Die Serie beruht auf den Memoiren von Eric Manheimer, der 13 Jahre lang ärztlicher Direktor des riesigen «Bellevue Hospitals» in New York war.

Max Goodwin, wie er als Serienfigur heisst, tritt mit der Leitfrage «Wie kann ich helfen?» an. Diesem Motto folgt er kompromisslos. Mit Charisma und Chuzpe verschiebt er unüberwindbar schei-

nende Grenzen. Nicht selten überfordert er damit nicht bloss sich selbst. Sein menschenfreundliches Credo lässt er dennoch nie aus den Augen.

Eine Serie für Menschen, die sich partout nicht vom Glauben an die Kraft des Guten abbringen lassen. bit

### «New Amsterdam»

USA 2018–2023, Besetzung: Ryan Eggold, Janet Montgomery, Jocko Sims, Tyler Labine, Freema Agyeman...  
Streaming: Sky (Staffeln 1–5), Netflix (Staffeln 1–2).  
DVD: Universal (Staffeln 1–3)

### Auf Sendung

#### Verbotene Liebe?

Wer queer ist und an Allah glaubt, gerät häufig in schwere innere Konflikte. Oft in traditionellen Familienstrukturen verhaftet, leben queere Muslime häufig ein Doppelleben. Zudem sind sie oft Anfeindungen ausgesetzt.

 Di, 30. Mai – 21.45 – Das Erste

#### Vorsehung

Folgt unser Leben einem göttlichen Plan oder sind wir Menschen für unser Schicksal selbst verantwortlich? Irene Esmann macht sich in einem christlichen Hospiz auf die Suche nach Antworten.

 Mi, 31. Mai – 19.00 – BR

#### Der Orient – Wiege des Christentums

In den prächtigen Ruinen untergegangener Imperien spürt der Orientalist Daniel Gerlach mysteriöse Kulte des Morgenlandes auf, die bis heute auch Europas Kultur prägen.

 Fr, 9. Juni – 9.00 – arte

Vatikan

# Schweizergardisten vereidigt

Die Schweizergarde hat 23 neue Mitglieder. Am 6. Mai haben die jungen Männer aus 15 Schweizer Kantonen dem Papst ihre Treue geschworen.



Foto: Schweizergarde, Oliver Sittler / Zvg

Während ihrer mindestens 26-monatigen Dienstzeit sind sie nun Bürger des Vatikanstaates. An der Vereidigung nahmen Bundesrätin Viola Amherd sowie der Basler Bischof Felix Gmür teil – neben weiteren hochrangigen Gästen aus Politik und Kirche. Papst Franziskus hatte seine Schutztruppe und deren Angehörige am Samstagmittag im Vatikan empfangen. Dabei hob das katholische Kirchenoberhaupt den lebendigen familiären Charakter der ältesten Armee der Welt hervor. Wie in einer Familie bereicherten die Älteren mit

ihren Erfahrungen die Jungen. Diese wiederum lehrten die Älteren Offenheit und Enthusiasmus. Ausserdem erinnerte er die Gardisten an das religiöse Element ihrer Aufgabe.

Hauptaufgabe der Schweizergarde ist, über die Sicherheit von Person und Residenz des katholischen Kirchenoberhauptes zu wachen. Zudem begleiten Gardisten den Papst auf Reisen, kontrollieren die Eingänge zum Vatikanstaat und nehmen Ordnungs- und Ehrendienste wahr.

kath.ch

Zürcher Kantons- und Regierungsrat

# Gebet zur Eröffnung der Legislatur

Inputs zu Schöpfung und Künstlicher Intelligenz (KI) haben rund 100 Kantonspolitikerinnen und -politiker am 8. Mai in der Zürcher Kirche Felix und Regula erhalten. Der reformierte Kirchenratspräsident Michel Müller und Rabbiner Noam Hertig von der Israelitischen Cultusgemeinde Zürich wagten den Versuch und fütterten für ihren Redebeitrag die künstliche Intelligenz ChatGPT mit Stichworten. Entsprechend ähnlich fie-

len ihre Predigten aus. Nur dass beim einen die Bibel und beim anderen die Thora genannt wurde. Luis Varandas, Generalvikar von Zürich und Glarus, schälte die Unterschiede zwischen künstlicher und menschlicher Intelligenz heraus. «Der Mensch bleibt auf der Strecke», formuliert es Varandas. «Von den Personen Michel Müller und Noam Hertig war in den Texten nichts herauszuspüren.» Es gehe jedoch dar-

um, die menschlichen Fähigkeiten einzubringen: Empathie, Denken und Fühlen. Er plädiert dafür, aufeinander zuzugehen, ein offenes Ohr für Anliegen der anderen zu haben, mit ihnen im Gespräch zu bleiben. Pfarrer Lars Simpson von der Christkatholischen Kirche formulierte sodann die Fürbitten – für einen guten Umgang mit den neuen Technologien.

kath.ch

INSERATE

Steuern      Liegenschaften      Erbschaften

**DR. ITEN, DUDLI PARTNER** Steuerberatung und Treuhand AG

**idp** 

044 308 25 50 | 8052 Zürich | [www.idp-treuhand.ch](http://www.idp-treuhand.ch)

**tele bibel**

044 252 22 22

[www.telebibel.ch](http://www.telebibel.ch)

**Nächste Inrateschlüsse:**

- 12. Juni (Nr. 13)
- 26. Juni (Nr. 14)
- 10. Juli (Nr. 15)

[forum@c-media.ch](mailto:forum@c-media.ch)

**Nicht alles wegwerfen!**

**Aus alt wird neu**

Ihre alten Polstermöbel überziehen und polstern unsere Fachleute neu nach Ihren Wünschen. Es lohnt sich (fast) immer. Bei uns finden Sie eine grosse Auswahl an Stoffen und Ledern. Bei Bedarf ist auch eine Heimberatung möglich. Rufen Sie uns an – oder besuchen Sie uns in unserer Polsterwerkstatt. Wir freuen uns auf Ihre Kontaktaufnahme.

Tel. 055 440 26 86  
[www.polsterei-mattle.ch](http://www.polsterei-mattle.ch)  
[info@polsterei-mattle.ch](mailto:info@polsterei-mattle.ch)  
 Polsterei Mattle AG  
 Polsterwerkstätte – Industriepolsteri  
 8862 Schübelbach

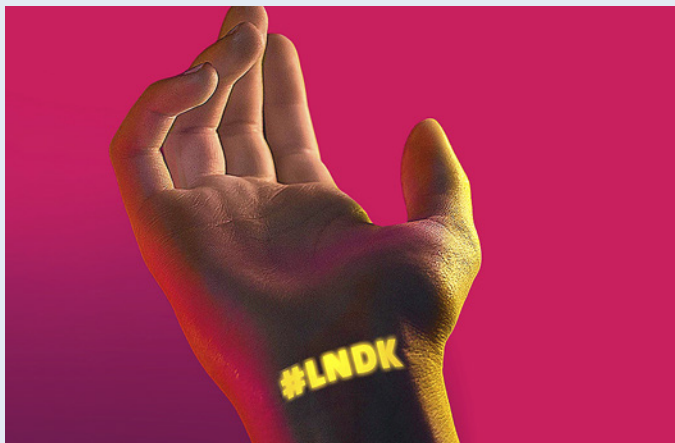


**Das forum im Netz**

- optimiert für Desktop, Smartphone und Tablet
- aktuelle Medientipps
- multimedial angereichert
- frei zugängliches Archiv
- 96 aktuelle Pfarreiseiten

[www.forum-pfarrblatt.ch](http://www.forum-pfarrblatt.ch)





## Lange Nacht der Kirchen

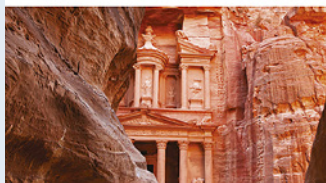
Tradition und Experiment, Gewohntes und Ungewohntes – alles hat hier Platz: die «Lange Nacht der Kirchen» ist eine Möglichkeit, neue Erfahrungen zu machen. Sie ermöglicht Einblicke, wie sich Kirchen in das gesellschaftliche Leben heute einbringen: soziale und karitative Projekte, Oasen der Sinnsuche, Plattform für den Austausch von Meinungen und Erfahrungen...

Freitag, 2. Juni, 18.00 bis 23.00 Uhr

Die «Lange Nacht der Kirchen» ist eine ökumenische Aktion, die im ganzen Kanton stattfindet. Der Eintritt ist zu sämtlichen Angeboten frei, eine Anmeldung ist nicht notwendig.

[www.langenachtderkirchen.ch](http://www.langenachtderkirchen.ch)

## Reise



### Jordanien

Gruppenreise in ein Land, das reich an biblischen Stätten ist. Dazu gehören beispielsweise der Berg Nebo, von dem Moses aus ins Heilige Land blickte, Bethanien, wo Jesus getauft wurde, sowie zahlreiche Stellen am Toten Meer.

29. September bis 6. Oktober

Veranstalterin:  
terra sancta tours, Bern

Begleitung: Andreas Rellstab,  
Pfarrer St. Anton, Zürich

Auskunft: 044 387 46 00  
st.anton@zh.kath.ch

Kosten: ca. Fr. 3000.–

[www.st-anton-zuerich.ch](http://www.st-anton-zuerich.ch)

## Begegnung



### Kleidung im Islam

In der Schweizerischen Islamischen Gemeinschaft Külliye in Zürich stellen Mitglieder der Moschee und die islamische Theologin Tuba Hilal Koca die traditionelle islamische Kleidung und deren kulturell bedingte Vielfalt vor. Ein Abend in der Reihe «Umhüllt – Kleidung im religiösen Kontext».

20. Juni, 19.00 Uhr

Schweizerische Islamische  
Gemeinschaft Külliye Zürich  
Ausstellungsstrasse 21, Zürich

Veranstalterin:  
Zürcher Forum der Religionen  
[www.forum-der-religionen.ch](http://www.forum-der-religionen.ch)

## Weitere Veranstaltungen

### Bibelausstellung

Eine neue Bibelausstellung führt mit verschiedenen Stationen interaktiv in die Bibel ein. Sie eignet sich ideal für Kinder, Jugendliche, Familien, Bibel- und Lektorengruppen und alle anderen Interessierten.

4.–17. Juni, 16.00–18.00 Uhr

Katholisches Kirchenzentrum  
Wädenswilstrasse 11  
8824 Schönenberg

Eintritt frei

Anmeldungen für Führungen:  
mike.gerkini@kath-waedenswil.ch

[www.kath-hirzel-schoenberg-huetten.ch](http://www.kath-hirzel-schoenberg-huetten.ch)

### Sumaya Farhat-Naser

Die international bekannte Friedensaktivistin und Buchautorin liest aus ihren Büchern und vermittelt einen Einblick in die Friedensarbeit im Konfliktgebiet von Palästina und Israel.

5. Juni, 19.15–22.00 Uhr

Evang.-methodistische Kirche  
Trollstrasse 10, Winterthur

Moderation: Dr. Erwin Koller

Kollekte (Empfehlung: Fr. 20.–)

[www.freunde-ramallahs.org](http://www.freunde-ramallahs.org)

### Beziehung und Sexualität

Glückliche Paare streiten nicht weniger, aber anders. In diesem Seminar erhalten Sie Inputs, wie Sie in Ihrer mehrjährigen Beziehung wieder fairer streiten und Ihre Sexualität genussvoller gestalten können.

5. Juni, 18.30 Uhr

Paulus Akademie  
Pfungstweidstr. 28, Zürich

Leitung: Raffaella Carrer,  
Sexual- und Paartherapeutin

Eintritt: Fr. 35.– (Fr. 25.– erm.)

Anmeldung bis 31. Mai

[www.paulusakademie.ch](http://www.paulusakademie.ch)

### Das Asylverfahren in der Schweiz

Wer in der Schweiz ein Asylgesuch stellt, durchläuft ein Verfahren mit ungewissem Ausgang. Wie läuft das Asylverfahren ab und aufgrund

welcher Kriterien wird welcher Entscheid gefällt?

6. Juni, 19.00 Uhr

aki

Hirschengraben 86, Zürich

Referentin: Corinne Reber,  
Rechtsberaterin, Freiplatzaktion  
Zürich

[www.solinetz-zh.ch](http://www.solinetz-zh.ch)

### Wechselvolle Geschichte

Am Kloster Fahr lässt sich auch die wechselvolle Geschichte der Katholik:innen im Kanton Zürich ablesen, insbesondere ihre Ausgrenzung nach der Reformation. Klosterführung, ein «benediktinisches» Nachessen und einen Vortrag zur Geschichte der katholischen Kirche im Kanton Zürich.

24. Juni, 16.00–21.00 Uhr

Kloster Fahr

Leitung: Dr. Tabitha Walther  
Veranstalterin: ZIID

Kosten: Fr. 100.– (Fr. 90.– erm.)

Anmeldeschluss: 6. Juni

[www.ziid.ch](http://www.ziid.ch)

### Abkürzungen

PWYC = Pay what you can  
(Bezahl, was du kannst)

SD = Selbstdeklaration  
erm. = Eintritt mit Ermässigung

## Mehr Agenda im Netz

Auf dieser Seite hat nur eine kleine Auswahl an Veranstaltungen Platz. Mehr zu überparfarreilichen Angeboten finden Sie in der Rubrik «Agenda» auf unserer Website.

→ [Veranstaltungskalender der katholischen Kirche in Zürich und Winterthur](#)

→ [Regelmässige Gottesdienste, kirchliche Veranstaltungen und Gebete im Kanton Zürich](#)

[www.forum-pfarrblatt.ch/agenda.html](http://www.forum-pfarrblatt.ch/agenda.html)



Gültig für die Sonntage vom 28. Mai und 4. Juni

**Herausgeberin**

Stiftung forum – Pfarrblatt der katholischen Kirche im Kanton Zürich

**Redaktionsadresse**

Hirschengraben 72, 8001 Zürich

044 266 12 72, redaktion@forum-pfarrblatt.ch, www.forum-pfarrblatt.ch

Das Sekretariat ist telefonisch erreichbar am Dienstag und Donnerstag von 8.30 bis 11.30 Uhr und von 13.30 bis 16.30 Uhr.

Ihr Anliegen können Sie uns jederzeit per Mail mitteilen: redaktion@forum-pfarrblatt.ch

**Stiftungsratspräsident:** Pfr. Andreas Rellstab

**Geschäftsführung:** Anita Koch

**Sekretariat:** Rita Grob, Tanja Gut

**Redaktionsleitung:** Thomas Binotto, Veronika Jehle

**Redaktion:** Beatrix Ledergerber (Redaktorin),

Christoph Wider (Fotografie),

Angelika Dobner (Grafik)

**Abo-Service und Adressmutationen**

**Stadt Zürich:** Direkt beim Pfarramt Ihres Stadtquartiers (Adresse auf Pfarreiseiten ersichtlich)

**Zürich-Land:** Direkt beim Pfarramt Ihres Wohnortes (Adresse auf Pfarreiseiten ersichtlich)

**Stadt Winterthur:** 052 224 03 80,

mitgliederverwaltung@kath-winterthur.ch

**Bezahlte Abos:** 044 266 12 72,

redaktion@forum-pfarrblatt.ch

**Abopreise:** Jahresabo Inland Fr. 38.–, Ausland Fr. 77.–

**Anzeigenverkauf**

creative media gmbh, Schützenstrasse 19, 8902 Urdorf, 043 322 60 30, Fax 043 322 60 31

forum@c-media.ch, www.c-media.ch

**Druck**

AVD Goldach AG, 9403 Goldach, www.avd.ch

Pfarreiseiten: Text&Gestaltung jeweiliges Pfarramt

68. Jahrgang, erscheint 14-täglich, ISSN 1420-2212

**FESTBEITRAG: PFINGSTEN**



**Viele Sprachen sprechen**

Foto: Keystone

Was für ein Durcheinander. Ein multikulturelles Publikum, das aus allen Himmelsrichtungen von Ägypten bis Phrygien und von Mesopotamien bis Libyen zusammengeströmt ist, lauscht an Pfingsten den Reden der Apostelinnen und Apostel, nachdem der Heilige Geist in einem Sturm als Feuerzungen auf sie niedergegangen ist. Alle Menschen hören in ihren je eigenen Sprachen die Botschaft des Evangeliums. Ein Wunder der Kommunikation.

Wunder sind verdächtig. Die Apostel seien «voll süßen Weins» (Apostelgeschichte 2,13), spotten die Skeptiker. Und tatsächlich kann Religion die Sinne trüben. Die rituelle Ekstase droht in eine Innerlichkeit zu kippen, die den Blick für den Mitmenschen verstellt. Und manchmal führt der Glaube in das rauschhafte Gefühl des Auserwähltseins und weiter in die Selbstgerechtigkeit. Fundamentalistinnen und Fundamentalisten betrinken sich besinnungslos an der Wahrheit, die sie für sich gepachtet zu haben glauben, bis ihr Rausch in der Aggression endet. Aber auch ganz nüchtern daher kommende Institutionen sind nicht geübt vor Trunkenheit. Besoffen von der eigenen Macht, werden Hierarchien gepflegt und mit theologisch längst widerlegten Argumenten Ungleichheiten zementiert. Beschwipst von den eigenen Privilegien klammern sich Organisationen an ihre überholten Strukturen, statt sie aufzubrechen und den Notwendigkeiten der Zeit und den Nöten der Menschen anzupassen.

Die Apostelinnen und Apostel sind nicht betrunken. Sie lallen nicht selbstgefällig daher, sie berichten vielmehr «von den grossen Taten Gottes» (Apostelgeschichte 2,11). Und sie werden verstanden. Die Verheissung des Pfingstwunders besteht darin, dass Gott mit seinem Wort Menschen immer wieder neu anspricht. Diesen heilsamen Sturm, der verkrustete Denkmuster aufbricht und lieb gewonnene Trugbilder hinwegfegt, haben alle Christinnen und Christen – und insbesondere die Kirchen als Institutionen – nötig.

Zum Auftrag, der aus der Apostelgeschichte erwächst, gehört das Ringen um eine Sprache, die verstanden wird. Die Verkündigung des Evangeliums braucht keine Einheitssprache. Um Gottes Spuren in der Welt zum Leuchten zu bringen, sind deshalb unterschiedliche Sprachen gefragt, sich ergänzende Ausdrucksformen des Glaubens. Und es braucht in verschiedenen Traditionen gewachsene Kirchen, die in ihrer konfessionellen Vielfalt und ihrem Willen zur Verständigung und Erneuerung jene auf Christus bauende Kirche ausmachen, die an Pfingsten aus der Taufe gehoben wurde.

**Felix Reich**

Redaktionsleiter reformiert. Zürich

**Zum Bild:** Kein religiöser Anlass und dennoch pfingstlich: Seit über 30 Jahren verwandelt Afro-Pfingsten ganz Winterthur in eine interkulturelle Begegnungszone.